

IN KÜRZE

Julius Bär Bank erwartet weniger Gewinn

ZÜRICH – Die Bank Julius Bär sieht sich mit schwindenden Kundenvermögen und tieferen Gewinnen konfrontiert. Kosten werden eingespart, Stellen gestrichen und die Strukturen zentralisiert. Wachsen will sie nur noch organisch. «Wir müssen gewisse Restrukturierungen durchführen. Der Fokus liegt aber auf dem Wachstum», sagte Finanzchef Rolf Aeberli am Donnerstag an einer Medienkonferenz in Zürich. Rund 150 Arbeitsplätze von 2324 Stellen per Ende Juni sollen gestrichen werden, die Hälfte davon in der Schweiz in nicht-kundenbezogenen Bereichen. In der Boomphase seien die Kosten überproportional gestiegen, sagte Aeberli weiter. Die Kündigungen sollen «auf ein Minimum» beschränkt sein, so Aeberli. Der Abbau, der im August angekündigt worden war, werde im nächsten Sommer abgeschlossen. Etwa 75 Stellen sind bereits abgebaut. Zusammen mit den Sachkosten sollen rund 10 Prozent oder 70 Mio. Fr. (ohne Boni) eingespart werden. Konzernchef Walter Knabenhans (Bild) warnte gestern vor zu hohen Gewinnerwartungen. Der Reingewinn werde in diesem Jahr «etwas unter 200 Mio. Fr.» zu liegen kommen, nach 225 Mio. Fr. im Vorjahr. Analysten waren von etwa 210 Mio. Fr. ausgegangen. Julius Bär selbst hatte im Frühjahr noch 300 Mio. Fr. prognostiziert.



Breton will France Telecom aus Krise führen

PARIS – France Telecom hat einen 45-Milliarden-Euro-Sanierungsplan zur Bewältigung seiner dramatischen Schuldenkrise aufgelegt. Der neue Konzernchef Thierry Breton erklärte am Donnerstag in Paris, der Hauptaktionär Staat schiesse seinen Beitrag an einer geplanten Kapitalerhöhung in Höhe von neun Milliarden Euro kurzfristig vor. Finanzminister Francis Mer stellte erstmals eine Privatisierung des Unternehmens in Aussicht. Bretons Dreijahresplan ruht auf drei Säulen: Massive Einsparungen etwa beim UMTS-Ausbau und Umstrukturierungen sollen eine Verbesserung des operativen Ergebnisses um 15 Milliarden Euro ermöglichen. Eine Kapitalerhöhung in gleicher Grössenordnung ist beschlossene Sache, aber noch nicht terminiert. Zudem soll eine Umschuldung von 15 Milliarden der insgesamt 70 Milliarden Euro Schulden dem Konzern Luft verschaffen.

Ende von Bankgeheimnis unwahrscheinlich

ZÜRICH – Die Abschaffung des Schweizer Bankgeheimnisses ist nach Ansicht der Ratingagentur Standard & Poor's (S&P) in den nächsten 10 Jahren unwahrscheinlich. «Bei den Verhandlungen Schweiz- EU müssen wir sehen, was passiert», sagte S&P-Kreditanalytikerin Diane Hinton in Zürich. Die Meinung von Standard & Poor's sei, dass beim Bankgeheimnis mindestens in den nächsten zehn Jahren nichts passieren werde. Es gebe keinen Druck derzeit, die Ratings der Banken in diesem Zusammenhang anzupassen, sagte Hinton an einem Hintergrundgespräch vor den Medien in Zürich. Im Falle einer grossen Steueramnestie in der Europäischen Union wären die beiden Grossbanken UBS und CSG sehr wahrscheinlich am besten positioniert für eine schnelle Erholung. Denn sie könnten durch ihre Filialen im Ausland einen guten Teil der Gelder wieder zurückgewinnen, die aus der Schweiz abflössen.

Deutliche Zinssenkung

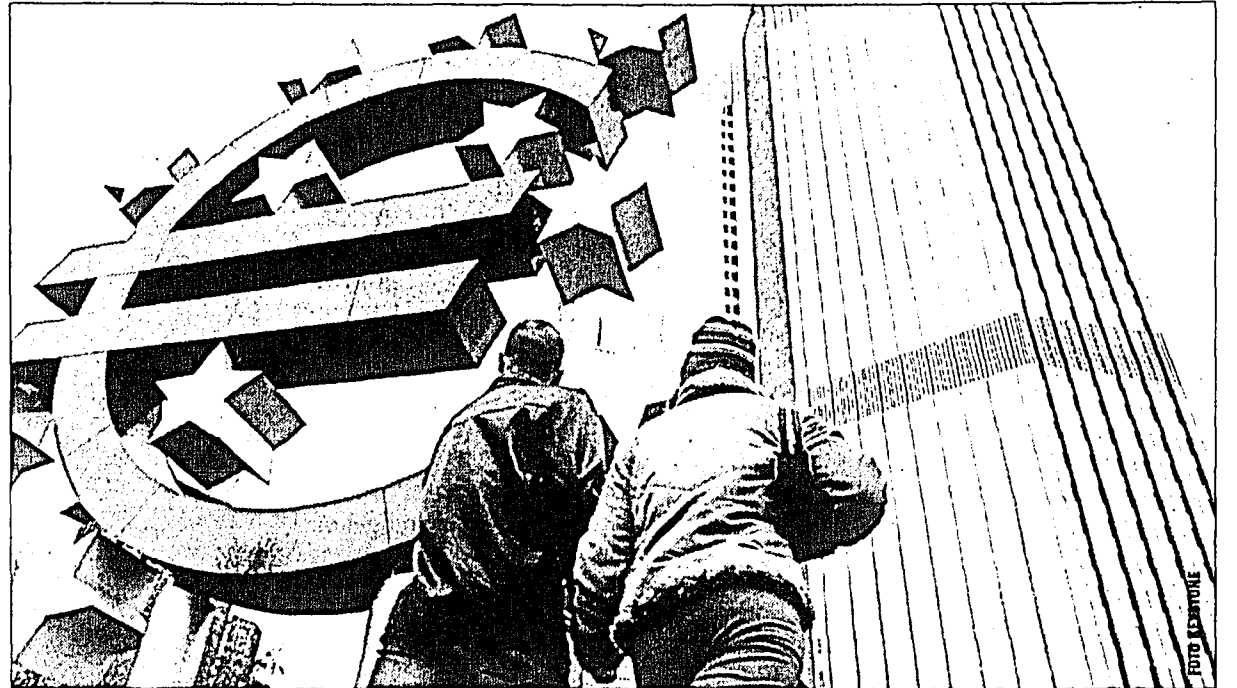
EZB-Rat senkt Leitzins um ein halbes Prozent auf 2,75 Prozent

FRANKFURT – Mit einer deutlichen Zinssenkung um einen halben Prozentpunkt hat die Europäische Zentralbank am Donnerstag auf die trüben Konjunkturaussichten im Euroland reagiert. Der entscheidende Leitzins liegt nun bei 2,75 Prozent.

EZB-Präsident Wim Duisenberg sprach in Frankfurt am Main von einem enttäuschenden Bild der Wirtschaftslage. Die Abwärtsrisiken seien nicht verschwunden. Nächstes Jahres sollte sich die Konjunktur jedoch auch dank der niedrigen Zinsen zunehmend erholen.

Laut Duisenberg lag das Wachstum im Euro-Raum nach ersten Schätzungen von Eurostat im dritten Quartal mit 0,3 Prozent am unteren Ende der Erwartungen. Zwar habe sich die Stimmung in der Wirtschaft verbessert, dafür habe sich das Verbrauchervertrauen weiter verschlechtert. Das Wachstum dürfte auch in den nächsten Monaten gedämpft bleiben.

Das enttäuschende Bild widerspiegeln anhaltend hohe Unsicherheit angesichts der weltweiten Spannungen, der Kapitalmarkt-



Der EZB-Rat nahm gestern eine deutliche Senkung des Leitzinses auf 2,75 Prozent vor.

wicklung und des schwachen Wachstums der Weltkonjunktur. Die Ungewissheit über die weitere Entwicklung belastet das Konsumverhalten, die Investitionsbereitschaft und den Arbeitsmarkt im Euro-Raum. Der Zinsentscheid soll laut Duisenberg dazu beitragen, die wirtschaftlichen Aussichten zu verbessern und ein Gegengewicht zu

vorhandenen Konjunkturrisiken zu bilden. Die weitere Entwicklung hänge aber auch von der Fiskalpolitik der Mitgliedstaaten im Euro-Raum ab, betonte Duisenberg. Er verwies auf die enttäuschende Entwicklung in einigen Staaten, darunter auch Deutschland, dessen Defizit die Maastricht-Kriterien dieses Jahr übersteigen wird.

Zuversichtlich äusserte sich Duisenberg, dass die Inflation im gemeinsamen Währungsraum 2003 unter die von der EZB als Preisstabilität definierte Marke von zwei Prozent sinken dürfte. Die deutsche Wirtschaft nahm die Zinssenkung positiv auf. Sie sei stabilitätspolitisch vertretbar, hiess es in einer AP-Umfrage.

SNB hält an bisherigem Leitzinsniveau fest

Trotz Zinsschritt der EZB – Zustimmung von Ökonomen

ZÜRICH – Die Schweizerische Nationalbank (SNB) reagiert vorerst nicht auf die Leitzinssenkung der Europäischen Zentralbank (EZB). Sie belies ihr Leitzinsband am Donnerstag bei 0,25 bis 1,25 Prozent, wie SNB-Sprecher Werner Abegg auf Anfrage sagte. In einer AP-Umfrage erntete die SNB Zustimmung.

Führende Ökonomen zeigten sich in der Umfrage vom Entscheid der SNB nicht überrascht, obwohl die EZB ihren entscheidenden Leitzinssatz um einen halben Prozentpunkt auf 2,75 Prozent senkte. Laut

Rudolf Walser, dem Leiter Wirtschaftspolitik des Wirtschaftsverbandes economiesuisse, ist die derzeitige SNB-Politik «der jetzigen und der absehbaren Konjunktur angemessen». Der Franken sei in letzter Zeit gegen den Euro relativ stabil gewesen, und der Wechselkurs habe in einer relativ engen Bandbreite über 1,4650 Franken gependelt. Dies dürfte bis auf weiteres so bleiben, sagte Walser.

Laut Walser hat die SNB noch Munition, um gegen eine allfällige Franken-Aufwertung zu kämpfen, etwa durch weitere Zinssenkungen. Wenn alle Stricke rissen – etwa bei

einem Irak-Krieg – werde sie wohl nicht vor Wechselkursmassnahmen wie Devisenmarkt-Interventionen oder Wechselkurszielen zurückschrecken.

Auch Alois Bischofberger, der Chefökonom der Credit Suisse Group, zeigte sich von der Haltung der SNB nicht überrascht. «Wenn es nicht zu einer Franken-Aufwertungswelle kommt, ist das derzeitige Zinsniveau angemessen», sagte er. Sonst könnte die SNB weitere Zinssenkungen vornehmen. Bei diesjährigen Leitzinssenkungen sei die SNB sehr pragmatisch vorgegangen und habe jeweils die Wech-

selkursentwicklung berücksichtigt. Eine Wechselkursfixierung wäre laut Bischofberger aber problematisch.

Gewerkschaftsbund-Sekretär Serge Gaillard forderte eine Fortsetzung der lockeren Geldpolitik der SNB. Dies müsse aber nicht zwingend in eine weitere Senkung des Leitzinsbandes münden, da die Zinssenkung der EZB auch zu einer Stärkung des Euro und damit zu einer Entlastung des Frankens führen könnte. «Die EZB hat nun endlich Handlungsfähigkeit demonstriert», sagte Serge Gaillard.

Siemens rechnet mit höherem Ergebnis

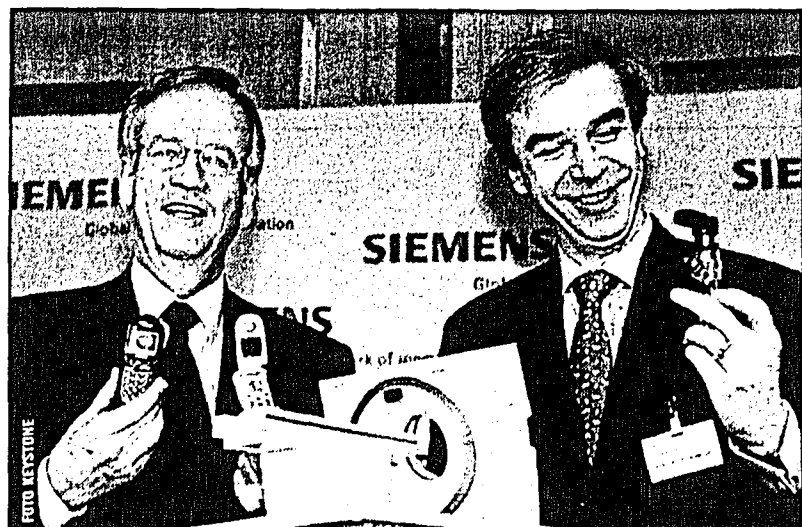
Neue Handys sollen Weltmarktanteil steigern

MÜNCHEN – Trotz anhaltender Konjunkturfalte will der Technologie-Riese Siemens 2003 sein Rekordergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahrs übertreffen.

Mit weiteren Umbau- und Sparmassnahmen könnten die meisten der 14 Sparten ihre vorgegebenen Renditeziele erreichen, kündigte Firmenchef Heinrich von Pierer an. «Wir sind auf einem guten Weg. Und das macht mir Freude.» Verbesserungen erwartete Pierer etwa beim Mobilfunk. Mit neuen Handy-Modellen soll der Weltmarktanteil von 7,8 auf über neun Prozent steigen. Wie Pierer erläuterte, wird der Umsatz wegen der Probleme in der High-Tech-Branche und der weltweiten Wirtschaftsfalte sinken. Ein einschneidender oder gar dauerhafter Rückgang sei dies «natürlich nicht», betonte der Firmenchef. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2001/2002 fiel der Umsatz um drei Prozent auf 84,016 Milliarden

Euro. Ohne Währungs- und Konsolidierungseffekte liegt der Wert laut Pierer aber auf Vorjahresniveau. Rund 80 Prozent des Umsatzes erzielte Siemens im Ausland. Der Auftragseingang knickte bereinigt um fünf Prozent auf 86,214 Milliarden Euro ein. Das Ergebnis nach

Steuern schnellte um 24 Prozent nach oben – auf 2,597 Milliarden Euro. Damit fuhr der Konzern nach eigenen Angaben das zweitbeste Ergebnis der Firmengeschichte ein. Hohe Sondererträge fielen beispielsweise beim Verkauf von Infrarot-Aktien an.



Optimismus bei den Siemens-Bossen: Links CEO Heinrich von Pierer, rechts Finanzchef H.-J. Neubürger.

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 5. Dezember 2002

Kategorie A (thesaurierend)	
Ausgabepreis:	€ 44.56
Rücknahmepreis:	€ 43.69
Kategorie B (ausschüttend)	
Ausgabepreis:	€ 42.76
Rücknahmepreis:	€ 41.92

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

Fiscalinvest-Anlagestiftung

Preise vom 04.12.2002, 12.00 Uhr

Fiscalinvest 12	215.38
Fiscalinvest 25	256.82
Fiscalinvest 40	183.86
Fiscalinvest 50	158.61

Freizügigkeits-Anlagestiftung

Preise vom 04.12.2002, 12.00 Uhr

Freizügigkeit 12	1448.65
Freizügigkeit 25	1476.59
Freizügigkeit 40	932.26
Freizügigkeit 50	807.75

www.ubs.com/fiscalinvest
www.ubs.com/freizuegigkeit
Teletextseite 629 / Roll-Seite 6

